



Im EINSATZ für das WOHL der MENSCHHEIT

S.H. Dalai Lama in Frankfurt

BERICHT VON NICOLA HERNÁDI

Gratulation allen Freunden vom Tibethaus Frankfurt zu den schönen neuen Räumen im Herzen der Stadt und der gelungenen feierlichen Eröffnung als Groß-Event der Großzügigkeit mit S.H. Dalai Lama.

Nach Maschinenschaden des Fliegers in Irland schwebte S.H. Dalai Lama mit Verspätung ein, aber die Verzögerung des Treffens mit Schülern am frühen Mittwochmorgen erklärte er mit dem Hang alter Herrschaften zum „vielen Reden, blablablabla“...Moderator Ralf Bauer hatte die angereisten Schulklassen bis dahin charmant vorgeglüht, und beim Heben seines Armes als ihr Dompteur schmetterten die jungen Kehlen S.H. Dalai Lama wie verabredet ein beherztes „Tashi Deleg“ entgegen. Kluge Fragen folgten: Was die junge Generation denn ohne Macht an der Weltmisere überhaupt ändern könne?

Hier sei ein langer Atem nötig, antwortete S.H., und kritisierte das seiner Meinung nach unangemessene Erziehungssystem, welches einseitig auf Wettbewerb und Leistung in Bezug auf Wissenserwerb ausgerichtet sei, aber das Nachdenken über Zusammenhalt, Harmonie und gegenseitige Abhängigkeit in der Gesellschaft und Weltgemeinschaft zu wenig fördere. Es brauche eine Vision mit Weitsicht, schnelle Lösungen und Besserungen seien angesichts der Komplexität der Verhältnisse und verfestigten Vorurteilen nicht zu erwarten. Erziehung solle den Respekt vor den allgemeinen menschlichen Werten zum Ziel haben, Mitgefühl, den Gebrauch der Vernunft und all das, was niemand als positiv infrage stelle. Der Wille, der Allgemeinheit zu dienen, solle gestärkt werden. S.H. lobte erneut Institutionen wie die EU, die nationale Grenzen überwinden halfen

und aus Erbfeinden über Jahrhunderte kooperierende Partner werden ließ. Er wünsche sich, man solle Russland mit aufnehmen und ähnliche Bünde in allen Kontinenten schaffen, um die gefährliche Isolation von Ländern aufzubrechen, die immer wieder zu kriegerischen Konflikten führe.

Flüchtlinge, Sicherheit, Freiheit ...

Auf die Frage, was er für wichtiger halte, Freiheit oder Sicherheit, gab er nach kurzer Überlegung die klare Antwort: „Freiheit.“ Denn sie sei Garant und Grundlage, Einschränkung der Bürgerrechte nicht mit dem Argument Sicherheit für diktatorische Zwecke zu missbrauchen. Und nur die Freiheit der individuellen Entfaltung ermögliche die Nutzung all des kreativen Potentials in der Gesellschaft.

Zur Flüchtlingsfrage äußerte S.H. Dalai Lama sich differenziert. Er sei froh, dass Deutschland sich nicht verschlossen, so viele Menschen aufgenommen und die Kanzlerin überhaupt das Wort Mitgefühl verwendet habe. Es sei nicht Deutschland allein möglich, Abermillionen von Flüchtlingen zu helfen, aber es sei wichtig, denen, die kamen, eine Ausbildung zu verschaffen, damit sie später in die Heimat zurückkehren und dort mithilfe der gelernten Fertigkeiten ihr Land wieder aufbauen können. Er sehe es als Fortschritt, dass im Gegensatz zu früher, wo die Leute begeistert in die beiden Weltkriege gezogen seien, heute eine starke Friedensbewegung sich etabliert habe und gegen Kriege demonstriere.

Wie er es denn schaffe, immer so zuversichtlich, gelassen und heiter zu bleiben, wollte ein Schüler wissen. „Das ist mein Geheimnis, das verrate ich nicht!“ sprach S.H. und brach darauf in sein ansteckendes Lachen aus. Um dann gleich wieder ernst zu werden: Es sei seine tiefe Überzeugung der Gleichheit aller menschlichen Wesen, die es ihm ermögliche, sich nicht irritieren zu lassen. Sie erinnere ihn an die gegenseitige Verbundenheit und Abhängigkeit, und diese Kombination aus Ratio und Warmherzigkeit, gestützt durch begründete Argumente, führe zu Offenheit, innerem Frieden und innerer Stärke. Die kühle Überlegung, welchen Nutzen Ärger, Misstrauen und Feindseligkeit denn haben, bewirke im Resultat deren Verwerfen, und mit dieser Methode der Analyse zerstöre man unnötige Ängste und Ärger. Zu guter Letzt erinnerte S.H. daran, dass bei der Verwirklichung unser aller Ziel, einem glücklichen, fröhlichen Leben, materielle Bedürfnisse eher eine untergeordnete Rolle spielen – er selber zähle Milliarden zu seinen Freunden, die trotz des Luxus, in dem sie schwelgen können, sehr unglückliche Menschen seien. Die geistigen Bedingungen für Glück seien der Schlüsselfaktor. Die neuen Medien sehe er dabei grundsätzlich positiv, es käme darauf an, sie intelligent zu nutzen, aber nicht ihr Sklave zu werden. Im anschließenden Vortrag für ein erwachsenes Publikum äußerte S.H. Dalai Lama ähnliche Gedanken und führte sie weiter aus.

Wissenschaft im Dienst der Menschheit

Am Donnerstag traf S.H. auf alte Freunde aus dem Bereich der Naturwissenschaften, unter anderem war auf seine Bitte hin Ernst Ulrich von Weizsäcker eingeflogen worden, Co-Präsident des Club of Rome, Bruder des ehemaligen Bundespräsidenten und Sohn des berühmten Physikers Carl-Friedrich, den der Dalai Lama als seinen „teacher of science“ bezeichnet. In seiner Eröffnungsrede sprach von Weizsäcker über das Verhältnis von Staat und Religion, mit letzterer als wichtigen Faktor für den inneren Halt von Menschen. Dabei streifte er Kants Ideen aus dessen Schrift „Zum Ewigen Frieden“, von dem sich unser heutiges Verständnis von „Frieden“ maßgeblich ableitet. Sein Vater Carl-Friedrich habe das gemeinsame Interesse von Religion und Wissenschaft betont, nämlich die Suche nach Wahrheit. Eine gute, nicht korrumpierte Wissenschaft diene der Prosperität, dem inneren Wohl die Religion. Eine vom Utilitarismus der Märkte beherrschte Gesellschaft sei ein Desaster, Staaten, die durch Religion dominiert werden, jedoch genauso katastrophal, aber ein Staat ohne jede Religion weder vorstellbar noch wünschenswert.

Der Neurophysiologe Prof. Wolf Singer, bei dessen Vorstellung S.H. Dalai Lama witzelte, er sei der singende Wolf, er selbst dagegen sei eher ein singender Fuchs, sinnierte über das evolutionäre Erbe des Menschen. Mit dem Verweis, die Kritik des Dalai Lama könne sehr hart sein, schränkte er dessen zitierte Aussage, der Mensch sei eher von Mitgefühl dominiert, deutlich ein. „Wir alle können zur gleichen Zeit gut und schlecht sein.“ Einerseits gebe es sehr wohl eine Grundnatur des sozialen Mitempfindens und der Zuneigung, andererseits eben auch die Anlagen zu Wettbewerb, Verteidigung und Aggression. Die Fähigkeit des Menschen zum Erfassen der mentalen Zustände anderer, das multidimensionale Denken, welche zu Leistungen wie dem Erschaffen religiöser Glaubenssysteme und Geschichtsschreibung etc. führten, kulminieren sowohl in Ideen des Altruismus und der allgemeinen Menschenrechte als auch in Rassismus, Kasten-Exklusivität und institutioneller Unterdrückung. Die schlimmsten Genozide, Massenmorde, Folter etc. entstanden auf dem Hintergrund kultureller Rechtfertigungen durch Religion oder Ideologien. Daher beurteile er die geistige Situation des Menschen als ambivalent: keine Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, Schöngeligion in der Kunst und Formulierung von Ideen der Moral konnte uns bisher von schrecklichen Taten abhalten. Im Nationalsozialismus quälten die gebildetsten Köpfe mit besonderer Bestialität ihre Opfer, während sie gleichzeitig Mozart goutierten. Singer betonte auch sein Erstaunen über die Tatsache, wie wenig empirische Forschung es zu den Mechanismen und der Methodik von Erziehung gebe, angesichts der Tatsache ihrer Relevanz für die Gesellschaft. Obwohl das Gehirn erst mit etwa 20 Jahren vollständig ausgereift ist, sei nicht bekannt, inwieweit seine Verdrahtung durch gezielte edukative Maßnahmen

in seinen kognitiven und ausführenden Funktionen tatsächlich beeinflussbar ist.

Moderator und studierter Philosoph Gert Scobel ergänzte mit geschichtlichen und sozialen Ausführungen über Entwicklungen seit der Antike, das Ausklammern der Philosophien bekannter Hochkulturen in Indien, Ägypten, Persien und China durch den Westen und den etymologischen Herleitungen gebräuchlicher Begriffe von Religion und der physischen Welt. Früher habe man, wenn einem die Karriere lieb war, besser nicht laut gesagt, dass man mit S.H. Dalai Lama spricht oder Meditation praktiziere, doch das sei glücklicherweise nicht mehr ganz so. Die Hybris des Westens!

Dr. Britta Hölzel berichtete über signifikante Nachweise der positiven Wirkung von MBSR auf das Gehirn. Die meditativen Techniken der Achtsamkeits-basierten Stress-Reduktion MBSR verbessern nach acht Wochen Anwendung, messbar in spezifischen Hirnarealen wie der „Insula“, den Umgang des Probanden mit seiner Gefühls- und Gedankenwelt, was sich durch ein erhöhtes positives Körper-Bewusstsein, ausgeglichenes Reaktionsvermögen gegenüber Emotionen und gewonnener Kontrolle über sie in einem realistischen, offenen und zuversichtlichen Selbstbild nachweislich niederschlug.

Dr. Geshe Lobsang Tenzin Negi, Direktor des Zentrums für kontemplative Wissenschaft und Mitgefühl-basierte Ethik an der Emory Universität, leitet bereits praktische Feldversuche im Rahmen des Programms „SEE-Learning“, dem sozialen, emotionalen und ethischen Lernen, welches versucht, die Anregungen von S.H. Dalai Lama für eine Veränderung des Erziehungssystems zu mehr Herzensbildung und bewusster Verantwortung für die Gemeinschaft in die Realität umzusetzen. Die entwickelten Programme richten sich vor allem an Lehrer als Multiplikatoren dieser Erziehungsziele.

Seine Heiligkeit zeigte sich beeindruckt und kommentierte die Vorträge in der Summe mit einem tief empfunden wirkenden „wunderfull“. Nur der Beitrag von Gert Scobel habe ihn völlig verwirrt, aber das sei gut so, Stoff zum Nachdenken. Und witzelte: Wenn er sich seine hochintelligenten Freunde hier so betrachte, erscheine es ihm, als habe die langjährige Beschäftigung mit Wissenschaft Einfluss auf die Nasengröße, ob da ein Zusammenhang evtl. nachweisbar wäre? Hätten hier doch alle einen ordentlichen Zinken...

Dann richtete S.H. seine Fragen an Prof. Singer: Er, Dalai Lama, sehe sich ja als halb Mönch, halb Wissenschaftler. Was denn seine Definition der „säkularen Ethik“ sei? Antwort: Sie sei die Wissenschaft der Verhaltensregeln, oder exakter: die Wissenschafts-basierte Untersuchung von Verhaltensregeln. S.H. Dalai Lama konterte mit der Formel, „die Motivation, anderen Glück zu verschaffen, sei für ihn ethisch, und ihnen Schaden zuzufügen, unethisch. Angesichts der Konflikte in der Welt - und bei vielen spiele Religion traurigerweise eine Rolle - und der Tatsache des mangelnden Vertrauens in die Religionen in der heutigen Gesellschaft, sehe er bei den Religionen die Neigung zur Abgrenzung, die eher Distanz schaffe und zu einem Mangel an Toleranz führe. Dass sei nicht die Schuld der Lehren der Religionen selbst, sondern ihrer nicht gelebten Praxis. Beide, der Gläubige wie der Nicht-Gläubige, bräuchten eine systematische Bildung. So viele Basisfragen seien nach wie vor



unverstanden. Ab wann beginnt Materie zu leben? Ist bei der Zeugung, der Vereinigung von Samen und Eizelle schon Geist vorhanden, der „dritte Faktor“? Die Debatte führte ins Leere. Prof. Singer konstatierte: „Es gibt kein finales Ziel der Evolution.“ Sogar die Wissenschaft irre; was sei denn wissenschaftlich wahr? Das, worauf sich Experten einigen können. Nichts sei vorhersagbar und doch so viele Entscheidungen zu fällen, ohne dass wir wüssten, was zu tun ist. Dafür bräuchten wir möglicherweise Hilfe von spiritueller Seite.

Mit vielen solcher grundlegenden Gedanken endete das Forum, und die Begeisterung der Zuhörer bestätigte, dass der Mensch die größte Befriedigung aus dem nach Erkenntnis dürstenden Geist erhält, auch wenn S. H. Dalai Lama mit dem Ausruf: „Now lunchtime!“ die Essensglocke läutete.

Beim anschließenden Presse-Gespräch in den repräsentativen neuen Räumen des Tibethauses Frankfurt tätschelte er dem neben ihm sitzenden S.E. Dargyab Rinpoche unentwegt väterlichen den Kopf. Auf die brandaktuelle Frage, wie denn mit Missbrauch durch spirituelle Lehrer umzugehen sei, plädierte er für schonungslose Offenheit. Wenn ein Lehrer sich in strafrechtlichem Sinne schuldig gemacht habe, solle man ihn der Justiz übergeben. Wenn z.B. er, der Dalai Lama, sich daneben benehme, solle man ihn verhaften lassen. Und mit einem erneuten sanften Schlag auf S.E. Dargyab Rinpoches ehrwürdiges Haupt: „Und wenn Dargyab Rinpoche sich schlecht benimmt - auch gleich verhaften!“ Damit war alles gesagt und Zeit für das finale Familienfoto mit allen Organisatoren, Elke Hessel, Puntsok Tsering u.v.m., die diese Begegnungen möglich gemacht hatten.

Vielen Dank an alle Helfer und Mitarbeiter - es war ein bedeutsames, tief bewegendes Fest für viele Menschen, alte und junge.